

# Laibacher Zeitung.

1. 253.

Montag am 5. November

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl., 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl., 30 fr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsblätter“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtslicher Theil.

**S.** k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Oktober dem Sekretär des k. k. Oberstjägermeisteramtes, Franz Herzog, in Anerkennung seiner belobten, mehr als vierzigjährigen Dienstleistung den Titel eines kaiserlichen Rathes tariffrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat dem Bezirksarzt Dr. Johann Anton v. Paitoni eine im Königreiche Dalmatien erledigte Kreisärztenstelle verliehen.

Der Finanzminister hat den Berghauptmann in Prizbram, Adalbert Eckl, über sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft zur provisor. Berghauptmannschaft in Pilsen überstellt; ferner dem Bergkommissär in Schlan, Karl Matiegka, zum prov. Berghauptmann in Brünn ernannt.

Der Minister der Justiz hat den Altmar des gemischten Stuhlrichteramtes zu Baranno, Hermann Mittels, in gleicher Eigenschaft zum Bezirksgerichte in Schemnitz zu übersetzen befunden.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Salzburg erledigte Lehrerstelle dem Lehramtskandidaten, Josef Navrátil, verliehen.

Bei der am 2. November d. J. in Folge des Allerhöchsten Patentens vom 21. März 1818 vorgenommenen 270. Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 253 gezogen worden.

Diese Serie enthält Allerhöchste Schuldverschreibungen von verschiedenem Zinsfuß, und zwar:

Nr. 1 mit einem Fünftel der Kapitalsumme, dann die Nummern 72 bis einschließlich 81, ferner die auf den Ueberbringer lautenden Spez. Hofkammer-Obligationen Nr. 1 bis einschließlich Nr. 190 mit ihren ganzen Kapitalsummen im gesammten Kapitalsbetrage von 1,157,631 fl. 3¼ fr., und im Zinsbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,850 fl. 7¼ fr.

Die in dieser Serie enthaltenen Obligationennummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Die „Milit. Zeitung“ resumirt die Vorgänge in der Krim seit dem Falle von Sebastopol wie folgt:

„Die ersten Tage nach dem 9. September verstrichen mit dem Bau von Batterien zur Vertheidigung der Nordseite, wo die Russen im Süden der Bucht ihre Erdwerke verstärkten. Am 18. September konnten die Allirten ihr Feuer nach der Nordseite eröffnen, gelangten aber bald zur Ueberzeugung, daß dasselbe, von den Russen alsbald erwidert, erfolglos bleiben mußte, weil die Bucht für beide Theile ein Hinderniß war. Einige Tage früher (am 15. September) erfolgten auch die Bewegungen im offenen Felde. Während das Gros der Franzosen längs der Tschernaja in das Baidar-Thal rückte, schiffte sich General d'Allonville zur Verstärkung des türkisch-

egyptischen Korps nach Eupatoria ein. Fürst Gortschakoff hatte das Zentrum seines Heeres auf dem Gebirgskamme zwischen der Tschernaja und dem Belbel, den rechten Flügel auf die Nordseite gestützt, den linken bis nach Tschuliu und Mangupkale ausgedehnt und weithin seine Vorposten vorgeschoben. Diese durch Natur und Kunst in der Front unzugängliche Stellung, welche noch zur Stunde unverändert blieb, erstreckte sich in einer Länge von 3 Meilen und wurde bei der Meierei Mackenzie in zwei gleiche Theile getheilt.

Ein Angriff in der Front erschien dem Marschall Pelissier unausführbar, er mußte also den linken Flügel der Russen zu umgehen suchen und vom Baidar-Thale über das Gebirge sich Bahn brechen. Während die untere Tschernaja, der Kampfplatz des 16. August, besetzt gehalten ward, rückte man von der oberen Tschernaja über Alsu Dschiamu auf Tiule bis zur Woronzoff-Strasse. Von hier aus wurde der Weg auf Rinkasta und von Alsu Dschiamu nach Chamli und Osenbasch nach manchen Schwierigkeiten hergestellt und Detachements nach Norden dirigirt. Die Vortruppen der äußersten Rechten drangen von Rinkasta über Jandschu und Kokulus bis Gulsala, jene von Osenbasch bis Altodor und Tschuliu vor. Diese Bewegungen waren bis zum 9ten d. M. ausgeführt worden; am 11ten hatten die Allirten größere Truppenmassen im Thale des oberen Belbel konzentriert und blieben mehrere Tage in dieser Stellung. Nun demonstrieren die Russen am 14ten auf Albat und Lavri und suchten den Franzosen dieselbe Verlegenheit, eine Umgehung, zu bereiten, welche ihnen Pelissier gedroht hatte. Marschall Pelissier zog also die vorgeschobenen Truppen wieder auf den Gebirgskamm zwischen dem Belbel und dem Baidar-Thale (auf die Höhen von Chamli) zurück, und mit diesem Tage scheint momentane Ruhe in jener Gegend eingetreten zu sein. Diese läßt sich übrigens auch durch die zahlreichen Expeditionen nach Eupatoria leicht erklären, wo nunmehr mit der englischen leichten Kavallerie-Brigade des Lord Paget, der französischen Division de Fallly und andern Truppen mehr als 40,000 Mann sich befinden mögen, dann durch die Landtruppen nach dem Dnieper-Liman und durch die gewonnene Ueberzeugung, daß ein Vorgehen in das Belbel-Thal mit großen Opfern und Schwierigkeiten verbunden ist. Was von Eupatoria unternommen wurde, Rekognoszirungen im größeren Maßstabe, ist bekannt, wogegen von der Wirksamkeit der Landungstruppen im Dnieper-Liman erst ein Weiteres abgewartet werden muß.

Was die neuesten Vorfälle betrifft, so erfahren wir Folgendes: das piemontesische Korps ist seit dem 9. d. eifrig beschäftigt, das Winterlager an der Woronzoff-Strasse bei Kamara recht wohlthunlich zu machen und zu besetzen. Dieses Lager befindet sich mitten unter den französischen Truppen; links kampiren das 17. und 18. Linien-Infanterie-Regiment zur Bewachung des großen französischen Depots und rechts lagern unter leichten Zelten drei afrikanische Jäger-Regimenter; noch weiter stehen die zwei Husaren-Regimenter. Diese Truppentheile gemeinschaftlich mit den piemontesischen Bersaglieri entsenden ihre Streifpatrouillen bis über Altodor hinaus.

In Süd-Sebastopol ist Alles beim Alten. Der General Buchmayer leitet die Arbeiten an den Vertheidigungsweifen von Sebastopol. Der Ingenieur-General Tottleben befindet sich im Hoflager des Kai-

sers in Nikolajeff; es verlautet, daß die Befestigungsarbeiten in Cherson und Nikolajeff unter den Augen des Großfürsten Konstantin mit großer Präzision ausgeführt werden. Es befinden sich an Landungstruppen an Bord der 90 verbündeten Schiffe nur 8000 bis 10,000 Mann unter dem Befehle der Generale Bazain und Spencer. Es scheint, daß es sich bei der See-Expedition gegen den Dnieper-Liman vorerst um Besetzung des Seedeckes handelt, welches für die Russen, da sie sich auf keine Flotte stützen können, unhaltbar war. An eine Operation gegen Nikolajeff und Cherson mit Landungstruppen ist bei der bereits vorgerückten Jahreszeit nicht zu denken; die Admirale rekognoszirten übrigens mit flachen Booten die Mündungen des Bug und Dnieper; die Fahrzeuge haben sich aber nicht weit vorgewagt, denn das Delta dieser Flüsse krozt von russischen Strand-Batterien. Die englisch-französischen Korrespondenzen aus der Krim sprechen sich überhaupt über die Lage der russischen Armee unter dem Befehle des Fürsten Gortschakoff weit günstiger als früher aus.

Der Angriff auf die russische Belbel-Position sei aufgegeben, die Operationen gegen Simpheropol nicht rathsam und eine Bewegung gegen Perelkop, wegen unzureichender Transportmittel, schwer ausführbar. Diese Ansicht westmächtllicher Berichterstatter bestärken Korrespondenzen aus Odessa und Simpheropol. Fürst Gortschakoff soll sich aller transportablen Kranken und Verwundeten durch Transferirung derselben in die südrussischen Spitäler entledigt haben und seine vollkommen operationsfähige, mit den taurischen Alpen und der Steppe vertraute, abgehärtete Armee soll sich in einer Verfassung befinden, daß sie augenblicklich zur Offensive übergehen könnte.

Aus Trapezunt wird berichtet, daß der türkische Kommandant von Kars, Yassif Pascha, in seinem Berichte vom 30. September erklärt habe, er könne sich nur noch drei Wochen halten, wenn ihm nicht frische Truppen, Munition und Proviant zugesendet werden sollen. Omer Pascha habe sofort Befehl gegeben, 12,000 Pferde mit Lebensmitteln aus Erzerum nach Kars abzusenden. Es komme jetzt darauf an, ob es diesem Detachement gelingen werde, Kars zu erreichen.

Fürst Bebutoff soll mit 14,000 Mann frischer Truppen im russischen Lager vor Kars erschienen sein; ein neuer Sturm soll vorbereitet werden und schon nächstens zur Ausführung kommen.“

## Oesterreich.

Aus Wien, 27. Oktober, wird der „Frankf. Postzeitung“ geschrieben: Ueber die bevorstehende Anordnung, daß kurze Wechsel, die auf der Voraussetzung eines Metallfußes beruhen, von der Nationalbank in Silber zu eskomptiren sind, erfährt man des Weiteren, daß dieser Metalleskompte keineswegs bloß auf ausländische Wechsel eingeschränkt werden soll, sondern daß auch andere Wechsel diese Begünstigung genießen werden. Gleichzeitig soll die Verfügung getroffen werden, daß Wechsel stets in derselben Valuta gezahlt werden müssen, in welcher sie akzeptirt worden sind.

Wien, 2. November. Wiewohl bei dem Umstande, als die Frage über die Herbeischaffung des Fonds zur Begründung der neuen Bank noch nicht vollständig erledigt ist, die Gliederung und innere

Einrichtung der Anstalt noch nicht festgestellt sein kann, so sind doch schon einige Hauptgrundzüge für die künftige Thätigkeit derselben entworfen, und man erfährt darüber Folgendes: Die neue Anstalt, die den Namen „Kreditanstalt für Handel und Gewerbe“ führen wird (also nicht „Kreditbank“, was ebenso unlogisch wäre, als ein Ausdruck wie z. B. „Warenkaufmann“ oder „oculistisches Brilleninstitut“), wird das Recht erhalten, in Staatspapieren und Aktien Geschäfte zu machen, d. h. derlei Effekten einzukaufen und zu verkaufen und aus den Schwankungen der Preise derselben einen Gewinn zu suchen. Weiter wird ihr die Befugnis eingeräumt werden, gleich den Privat-Banquiers das Wechselgeschäft zu betreiben, und sie wird auch den Gold- und Silberhandel unter ihre regelmäßigen Geschäfte aufnehmen dürfen. Diese Thätigkeit wird jedoch keineswegs den Haupttheil ihrer Bestimmung bilden, sondern sie wird diese in der Unterstützung des Handels und der Gewerbe zu suchen haben, worauf schon ihr Name hindeutet. Sie wird mithin den Eskompte und den Lombard als ihre Hauptgeschäftszweige zu betrachten und den Incasso und das Konto-Korrentgeschäft unter denselben Formen und in derselben Ausdehnung zu betreiben haben, wie es den allgemeinen Erfahrungen zufolge den Interessen des Handels und Verkehrs am entsprechendsten befunden worden ist. Die neue Bank wird keine Noten ausgeben und ihren Gewinn lediglich in den Zinsen und Erträgen von ihren verschiedenen Geschäften suchen, in welcher Beziehung sie ebenfalls von allen gesetzlichen Beschränkungen in Betreff der Höhe des Zinsfußes befreit sein soll. Vorzüglich bemerkenswerth ist, daß sich die Regierung rücksichtlich der Konzession neuer ähnlicher Kreditanstalten nicht die Hände binden würde, und daß der neuen Bank jetzt kein wie immer geartetes Privilegium eingeräumt werden soll.

(Donau.)

— Se. Majestät der König von Baiern hat dem bisherigen k. k. Bundespräsidialgesandten Freiherrn v. Prokesch-Osten das Großkreuz des Zivilverdienst-Ordens der bayerischen Krone verliehen.

— Die Prinzessin Amalie von Sachsen, Schwester des Königs, hat sich zu einer Augenoperation entschlossen und begibt sich deshalb nach Leipzig, wo sie sich den geschickten Händen des Dr. Coccius anvertraut.

— Die reichen Kohlenlager Böhmens ziehen in hohem Grade auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich. Eine belgische Gesellschaft ist, wie die „Allg. Zeitung“ meldet, eben jetzt bemüht, für alles in Böhmen noch unbelehnte Kohlenfeld die montanistische Konzession zu erwirken, und zwar „nicht für Etablierung von Aktienschwindereien, sondern für den Betrieb in fester Hand.“ Um die großen Kohlenlager des Pilsener Kreises möglichst fruchtbringend zu machen, hat man — wie aus Böhmen berichtet wird, neuerdings den Plan zur Bildung einer Aktiengesellschaft behufs der Anlage einer Eisenbahn von Pilsen nach Budweis in Erwägung gezogen.

— Im Békéser Komitat ereignete sich unlängst folgender echt magyarisch edelmüthiger Zug der Dankbarkeit: Ein reicher Gutsbesitzer litt seit sehr langer Zeit an einem chronischen Uebel, Herr Dr. Szaub aus Gyula, ein ausgezeichnete und vielerfahrener Arzt, heilte denselben. Der Genesene stellte es nun dem Arzte frei, 500 Aktien Feld (beiläufig 1000 Joch) oder 50.000 fl. C.M. als Belohnung zu wählen! Der Arzt wählte Ersteres. Solche dankbare Patienten dürfte es wohl wenige geben.

## Deutschland.

Die in Berlin erfolgte Entlassung des angebliehen Prinzen von Armenien hat begreiflicherweise großes Aufsehen gemacht, zumal sich der angebliehen Prinz vielfach in einer auffälligen Weise an öffentlichen Orten, besonders unter den Linden, hat sehen lassen. Der letzte dauernde Aufenthalt desselben war Turin und muß er dort eine bedeutende Rolle gespielt und namentlich mit hohen Personen Verbindungen unterhalten haben. Aufklärungen hierüber werden jedenfalls noch erfolgen. In London soll er

sich vor mehreren Jahren sogar eine Zeit lang bei Hofe bewegt und Aussicht gehabt haben, die Stelle eines Flügel-Adjutanten zu erhalten. Nachdem man ihn Anfangs erheblich unterstützt hatte, sollten dann aber verschiedene zweifelhafte Vorfälle ihm die Zuneigung seiner Gönner entzogen haben. Er verstand es namentlich, bei dem Ausbruch des gegenwärtigen orientalischen Krieges sich als einen Märtyrer und als ein Opfer der Vergrößerungssucht Rußlands hinzustellen, und er ist in solcher Weise noch in neuerer Zeit von der englischen Presse vielfach mit Glück benutzt worden. Bei den Sympathien, welche er hierdurch in höheren und niederen Kreisen in England erweckte, machte er natürlich sehr gute Geschäfte, zumal er sich nicht entblödete, Geldunterstützungen aller Art in Anspruch zu nehmen. Er erließ von London und Paris aus, außer seinen vielfachen Artikeln in allen möglichen englischen und französischen Zeitungen, vier gedruckte Proklamationen gegen den Kaiser von Rußland, von denen die älteste das Datum 26. Mai 1850, die neueste 19. Februar 1853 führt. Er fordert in diesen von dem Kaiserhause Rußland nicht nur das Königreich Armenien und seine Privat-Domainen (beiläufig gesagt 15 Mill. Fres. im Werthe) sondern auch seine Diamanten zurück, welche ihm die russischen Generale, zu einem Betrage von 100.000 Fres., genommen hätten. Die Pension von 500 Fres. monatlich, welche ihm Rußland als Abfindung geboten hätte, weist er in diesen Proklamationen großmüthig zurück. Auch hat er in französischer Sprache eine sehr schwülstige Beschreibung seines bewegten Lebens drucken lassen, welche unwillkürlich an die Märchen der „Tausend und eine Nacht“ erinnert. Er legt sich in dieser folgende Titel bei: Se. k. Hoheit Prinz Leon Jacques, Fürst von Armenien, Prinz von Koricosz, Prinz von Georgien, Prinz von Loupignac, Fürst von Japan, muthmaßlicher Erbe der Krone Armeniens (héritier présomptif de la Couronne). Der angebliche Fürst hat es nicht verschmäht, auch die Wohlthätigkeit bürgerlicher Personen in Anspruch zu nehmen. Nach dem Inhalt der bei ihm gefundenen Brieffschaften hat er auch den politischen Flüchtlingen in London und namentlich den Sozialisten ein Bündniß der armenischen, kaukasischen und tischerkessischen Völkerstämme angeboten und besonders mit dem bekannten französischen Emigranten Louis Blanc korrespondirt. Die schnelle Entdeckung der richtigen Verhältnisse dieses Gauners ist dadurch erfolgt, daß man aus seinen Papieren ersah, daß er früher den Namen „Fürst Koricosz“ und „von Koricosz“ geführt hatte. Die Kriminal-Polizei kam daher auf die Idee, unter diesem Namen nach ihm zu forschen, und so fand man denn in dem bekannten preussischen Polizei-Blatt: Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege (jetzt Zentral-Polizei-Blatt), Jahrgang 1847, und Eberhardt's Polizei-Anzeiger, Band XXV., Seite 17, unter der Rubrik: „Koricosz“ einen Steckbrief, der nach unzweifelhaften Ermittlungen die jetzt verhaftete Persönlichkeit betrifft.

(Epen. Ztg.)

Nach telegraphischer Mittheilung wurden in Berlin am 30. Oktober die Ratifikationen des am 29. Juni abgeschlossenen Telegraphenvertrages zwischen Herrn v. Manteuffel für Preußen und den österreichischen Telegraphenverein, dem französischen Geschäftsträger und dem belgischen Gesandten ausgewechselt. Sämmtliche Regierungen des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins haben auf Vorschlag Preußens die neuen Bestimmungen auch innerhalb des Vereinsgebietes angenommen und treten dieselben vom 1. November an in Kraft. Auch Rußland ist denselben beigetreten.

Die „Preussische Korrespondenz“ schreibt Folgendes:

„In einem Wiener Blatte vom 29. Oktober befinden sich Mittheilungen eines Pariser Korrespondenten dieses Blattes, welche die betreffende Redaktion als „wichtige“ bezeichnet und wahrscheinlich darum an die Spitze jeder Nummer gestellt hat. Nach diesen Mittheilungen soll Graf Colloredo nach Paris die Nachricht überbracht haben, Rußland wäre geneigt, den Frieden mit namhaften Opfern zu erkaufen. Es wird ferner berichtet: die russischen Friedensvorschläge

seien als die Frucht einer zwischen Preußen und Rußland während der letzten Wochen gepflogenen geheimen Negotiation anzusehen und Preußen habe dieselbe nach Wien mit der Anfrage übermittelt, ob Oesterreich geneigt wäre, im Verein mit Preußen die russischen Friedensvorschläge bei den Westmächten zu befürworten. Wir müssen selbstredend es dahingestellt sein lassen, welche Nachricht Graf Colloredo nach Paris gebracht hat. In Beziehung aber auf die Rolle, welche Preußen dabei zugewiesen wird, sind wir in der Lage, auf das Bestimmteste versichern zu können, daß die oben erwähnten Mittheilungen durchaus ohne irgend einen Anhalt sind. Die Sachlage ist auch heute noch ganz dieselbe, welche unsere Erklärung vom 17. Oktober veranlaßte.“

## Italien.

Die sogenannte „Misericordia“ in Florenz hat ihren fünfshundertjährigen Ruf auch in der dießjährigen Cholerazeit wieder gerechtfertigt. „Die genannte Gesellschaft barmherziger Brüder,“ schreibt die „Allg. Ztg.“ „ist eine von den seltenen Blüten wahrer Nächstenliebe in Toscana, namentlich in Florenz, die man während der Cholera in den letztverflossenen Monaten wahrgenommen. Die Mitglieder derselben sind nach der großen Mehrheit — nicht etwa Aerzte oder Seelsorger oder Krankenwärter von Beruf, sondern sowohl wohlhabende als unbemittelte Bürger, die Beschäftigungen und Familie haben und es sich zum Beruf gemacht, nach Kräften den Kranken Pflege angedeihen zu lassen. Und einen sprechenden Beweis ihrer Selbstverleugnung hätten sie auch dießmal nicht geben können. Da kam kein Hilferuf der Glocke zu ungelegener Stunde, da war keine Stube zu klein, keine Atmosphäre zu dunstig, um die Befallenen aufzusuchen, ihnen Hilfe zu bringen oder selbst nach den Hospitälern zu tragen. Daß manche ein Opfer ihrer Menschenliebe geworden, ist überflüssig zu erwähnen, und dennoch hat die Gesellschaft gerade während dieser Zeit mehrere hundert neue Mitglieder — darunter viele Söhne aus den ersten Familien — erhalten.“

Kein Wunder, daß einem solchen Institut von allen Großherzogen Auszeichnungen und Unterstützungen zu Theil geworden, daß Jedweder vor den durch einen schwarzen Ueberwurf unkenntlichen Männern sein Haupt entblößt, daß manches Auge feucht wird, wenn sie still und eifertig vorübergehen. Se. k. Hoheit der Großherzog ist, als erstes Ehrenmitglied der Gesellschaft, mit edlem Beispiel den übrigen vorgegangen, hat die Hospitäler besucht, Trost und Hilfe gesendet und der Gesellschaft eine Denkmünze zuerkannt, die von ihr indessen zu Gunsten der Kranken und Hinterbliebenen abgelehnt worden. Man pflegt die Gesellschaft hier schlechtweg „die Bruderschaft der Misericordia“ zu nennen, ihre eigentliche Benennung, indessen ist die „Arciconfraternità di Santa Maria della Misericordia.“

Die nachstehende Note im „Moniteur“ verkündigt die Beilegung der Differenz mit Neapel:

„Am 15. August feierte das Schiff „Gorgone“ vor der kaiserlichen Marine, das zum Ausruhen im Hafen von Messina lag, daselbst das Fest des Kaisers. Der Militärbefehlshaber des Platzes, obwohl durch den französischen Vizekonsul und den Zivilintendanten von Messina gehörig benachrichtigt, unterließ es, sich dem unter befreundeten Nationen üblichen Brauche zu fügen, und pflanzte die neapolitanische Flagge nicht auf. Da die Regierung des Kaisers über diesen Verstoß gegen die Höflichkeit sich beklagt hatte, so hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beider Sizilien, auf Befehl seines Souveräns, dem kaiserlichen Gesandten zu Neapel eine Note zugestellt, welche glücklicherweise diesen verdrüßlichen Vorfall beendet.“

Die neapolitanische Regierung drückt ihr Bedauern aus, daß der Militärbefehlshaber von Messina der Einladung des Zivilintendanten nicht nachgekommen sei, und gibt die Versicherung, daß förmliche Weisungen fortan in den Häfen beider Sizilien die Erneuerung der Unterlassung verhindern werden, welche die gerechten Beschwerden der Regierung des Kaisers veranlaßt hat.“

## Großbritannien.

Das allgemeine Interesse an der am (28. Oktober) erfolgten Verurtheilung der betrügerischen Bankiers Strahan, Paul und Komp. ist sehr groß. Die Geschworenen gaben ihr „Schuldig“ schon nach zwanzig Minuten Verathung ab. — Richter Baron Alderson hielt nach einer kurzen Pause, während welcher tiefes Stillschweigen herrschte, folgende Urtheilsrede:

„William Strahan, Sir John Dean Paul und Robert Macin Bates — die Geschworenen haben Euch der That, welcher ihr in dieser Anklage beschuldigt werdet, für schuldig befunden — des Verbrechen, Wertpapiere, die euch von Eueren Kunden als Bankiers anvertraut waren, um sie für ihre Verfügung aufzubewahren, verkauft und Euch selbst den Erlös angeeignet zu haben. Ein größeres und in seinen Folgen ernsthafteres Verbrechen ist in einer Handelsstadt wie diese kaum zu denken. Es bahnt eine Erschütterung des Vertrauens in alle Männer, in ähnlicher Stellung wie die Ewige, an, und hat das öffentliche Vertrauen in Geschäfte, wie dasjenige dem Ihr so lange mit Ehren vorgestanden, schon erschüttert. Sehr, sehr bedauere ich, daß es mein Loos geworden ist, ein Urtheil über Leute in Eurer Stellung fällen zu müssen; aber das öffentliche Interesse und die öffentliche Gerechtigkeit fordern es, und ich darf vor der Erfüllung einer Pflicht nicht zurückschrecken, welche eine Pflicht meines Amtes ist, wenn sie auch noch so peinlich wäre. Ich würde sehr glücklich sein, wenn es Gott gefallen hätte, daß irgend ein Anderer diese Pflicht heute zu erfüllen hätte.“ — „Einen von Euch wenigstens“, — fuhr der Richter mit bewegter Stimme fort — „habe ich unter sehr verschiedenen Umständen, mit einem hohen Amt bekleidet, zu meiner Seite sitzen sehen, während er jetzt dort vor mir steht, und kaum wäre es mir damals möglich gewesen, es mir auch nur vorzustellen, daß ich in die Lage kommen könnte, über Euch ein Urtheil fällen zu müssen. Aber so kam es, und es ist beßwegen ein Beweis, daß wir Alle darum zu beten haben, nicht in Versuchung geführt zu werden. Ihr wurdet gut erzogen und hattet hohen Rang im Leben und werdet darum die Strafe, die auf Euch fallen muß, um so schwerer und ernsthafter empfinden, wie sie zugleich Euerer Freunde schwer trifft, welche die Schande Eurer Lage tief fühlen. Alles, was ich zu sagen habe, ist, daß ich mir keinen schlimmern Fall denken kann unter der Parlaments-Akte, welche auf euer Vergehen Anwendung hat. Deswegen, da ich mir keinen schlimmern Fall unter der Akte vorstellen kann, kann ich nichts weiter thun, als Euch mit der darin für den schlimmsten Fall festgesetzten Strafe heimzusuchen, welche darin besteht, daß Ihr Jeder vierzehn Jahre transportirt werdet.“

Die Gefangenen gaben Zeichen des Erstaunens über das Urtheil von sich. Der Kläger, der Dr. Griffiths, brach in Thränen aus.

## Rußland.

Die in St. Petersburg eingetroffenen Nachrichten über den Aufenthalt Sr. M. des Kaisers in Nikolajeff melden, daß Se. Majestät am 10. die Armeehospitälern daselbst besuchte und persönlich 17 Abzeichen des Militärordens an Soldaten vertheilte, die sich bei der Vertheidigung Sebastopols besonders ausgezeichnet hatten. An den drei folgenden Tagen umritt er die Linie der im Bau begriffenen Werke auf dem rechten Ufer des Bug, bei dem Dorfe Warwarowka und hinter dem Cherson'schen Schlage. Diese Werke müssen also eine sehr bedeutende Ausdehnung haben, und es läßt sich gleichzeitig wohl vermuthen, daß die Truppentheile, über welche der Kaiser bei seiner Anwesenheit Paraden abgenommen hat, nicht die einzigen sein mögen, welche zur Vertheidigung Chersons bestimmt sind, da diese zur Vertheidigung einer so ausgedehnten Linie nicht hinreichend sein würden. Warwarowka liegt gerade gegenüber von Nikolajeff auf einer Landzunge, welche der Bug, der an dieser Stelle noch eine sehr bedeutende Breite hat, hier bildet und die sich vortrefflich zur Anlegung von Vertheidigungswerken eignet. Sollte von Seiten des

Feindes wirklich ein Unternehmen gegen Nikolajeff beabsichtigt sein, so ist zu befürchten, daß die am rechten Ufer des Bug liegenden deutschen Kolonien: München, Waterloo, Speier, Karlsruhe und weiter westlich Worms, Rohrbach, Landau etc., zuerst der Schauplatz des Kampfes werden, und die neuesten Bulletins zeigen, daß die Allirten wenigstens ernsthaft daran denken, ihre maritime Ueberlegenheit möglichst auszunutzen. Es sind nämlich zwei neue Bulletins, die auf kaiserlichen Befehl aus Nikolajeff abgesendet wurden, hier eingegangen, das eine vom 19. Oktober, 7 $\frac{1}{4}$  Uhr Nachmittags, das andere vom 20., 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends. Das erste meldet, daß die feindliche Flotte, welche sich vor der Mündung des Liman befand, ihre Stellung nicht geändert und daß sich nur ein Kanonierboot, welches Messungen vornahm, dem Eingange des Bug genähert hatte. Zu dem Geschwader vor Dschakoff waren im Laufe des Morgens noch 4 Bombarden, 11 Kanonenboote und 2 Dampfschiffe hinzugekommen. Die feindliche Flotte zählt im Ganzen 90 Schiffe verschiedenen Ranges. Am 20. um halb 7 Uhr Früh, so meldet das zweite Bulletin, hatte sich die Stellung des Feindes noch nicht geändert, die Hauptmacht stand im Süden und Westen der Landzunge von Kinburn, 36 verschiedene Schiffe auf der Rhede von Dschakoff. Um halb 9 Uhr gingen 13 Kanonenboote und 5 Bombarden durch den Liman und um halb 12 Uhr liefen sie in den Bug ein. (Die Entfernung beträgt zwischen 4 und 5 Meilen, die von der Mündung des Bug bis Nikolajeff auch 4 Meilen.) Um 12 Uhr folgten ihnen 6 Dampfschiffe und noch 2 Kanonenboote. Alle diese Schiffe liefen den Bug aufwärts, legten sich in geringer Entfernung von der Mündung vor Anker und sandten verschiedene Schiffe ab, von denen ein Theil sich nach der Mündung des Dnieper wendete, der andere den Bug noch weiter aufwärts fuhr, während vor ihm herlaufende Ruderschiffe Sondirungen vornahmen. Als diese Schiffe um halb 4 Uhr auf der Höhe zwischen der russischen und walachischen Landzunge angekommen waren, eröffnete eine Feldbatterie, die auf der letzteren, auf dem rechten Ufer des Bug, aufgeführt worden war, das Feuer auf sie, auf das die Schiffe, welche Halt machten, antworteten. Diese Kanonade dauerte von beiden Seiten über eine Stunde, worauf der Feind umkehrte und sich mit dem an der Mündung des Bug vor Anker liegenden Schiffen vereinigte. So weit geht der Bericht des Bulletins, welcher in doppelter Beziehung wichtig ist. Ein Mal deutet das Schweigen darüber, ob die feindlichen Schiffe in dem Gefecht mit der Feldbatterie irgend welche Unfälle, erlitten welche sie zum Rückzuge gezwungen, darauf hin, daß dieß wohl nicht der Fall war, und die bedeutende Breite des Bug macht dieß auch sehr wahrscheinlich. Andererseits ist es dadurch bewiesen, daß nicht nur der Liman vollkommen in allen Richtungen von den feindlichen Flotten beherrscht ist, sondern daß auch wenigstens kleinere Fahrzeuge sich Nikolajeff so nähern können, daß sie bei einem Angriff wahrscheinlich eine nicht unbeträchtliche Unterstützung gewähren dürften. Auf der Landzunge von Kinburn vermehrte der Feind, so meldet die erste der oben erwähnten Depeschen, noch die Zahl seiner Zelte und es scheint also als ob dort wirklich eine weit bedeutendere Truppenzahl ausgeschifft worden sei, als zur Besetzung der Festung notwendig ist. Auch die Bewegung der feindlichen Schiffe nach Cypatoria und die Ausschiffung der Truppen daselbst dauerte, wie der Fürst Gortschakoff unter dem 19. meldet, noch fort.

So hat es von allen Seiten den Anschein, als ob bald auf allen Punkten der Kampf entbrennen solle. Indessen nahm im vorigen Jahre mit der Schlacht bei Inkermann am 5. November jede kriegerische Aktion so ziemlich ein Ende, und es ist immerhin auch dießmal möglich, daß die herbstliche Witterung allen Unternehmungen sehr bald ein Ende macht. Mit dem Eintreten der Herbststürme würde dann auch das azow'sche Meer von den unlieben Gäften befreit sein, die jetzt noch immer die Ufer bedrohen. Auch dort ist die Besatzung durch Milizen verstärkt worden, und es wird z. B. aus Kossow am Don gemeldet, daß Ende September dort eine Dru,

schine der Miliz von Tambow eintraf. Die Hauptstärke derselben soll indeß der Südmee zugetheilt sein, wo sie wohl noch bis zum Frühjahr Zeit zur vollständigen Ausbildung haben wird. Man versichert mit Bestimmtheit, daß diese Armee (unter Lüders) auch durch Truppen verstärkt worden sei, welche bisher in der Krim standen, und es wird namentlich die 15. Division angeführt, welche jetzt unter Lüders Oberbefehl steht.

## Neueste Post.

Wien, 4. November. Bei der am 3. d. vorgenommenen Verlosung der Klassen-Wohlthätigkeitslotterie hat als Los Nr. 55.867 1ster Klasse den Haupttreffer mit 20 000 fl gemacht.

\* Die „Gazetta ufficiale“ von Verona vom 29. v. M. sagt: Es stellt sich nun heraus, daß die Volksbewegungen in Sizilien, denen man einen übertriebenen Charakter politischer Wichtigkeit beigelegt hat, nur Kundgebungen der allgemeinen Mißlaune über die Lebensmitteltheuerung gewesen seien. Im Uebrigen wird nichts Beunruhigendes von der Insel berichtet.

## Telegraphische Depeschen.

\* Turin, 31. Oktober. Der hohe Wasserstand des Po erregt Besorgnisse. Mehrere kleinere Flüsse traten aus den Ufern, als die Skivria und der Lemme, und richteten ziemlich viel Schaden an. Auch aus dem Kirchenstaate laufen betrübende Nachrichten über Verheerungen mehrerer Gegenden durch Unwetter und Ueberschwemmungen ein.

\* Palermo, 24. Oktober. Die „Gazetta di Sicilia“ gibt Aufschluß über die Sendung mobiler Colonnen nach Catania; dieselbe sei erfolgt, um Unordnungen vorzubeugen, welche durch falsche Vorspiegelungen über die Beschaffenheit der Cholera, die von Einigen sogar als Gifteimpfung bezeichnet wurde, entstehen konnten. Die Sendung hatte guten Erfolg, überall herrscht jetzt vollkommene Ruhe.

## Telegraphische Depeschen der „Trierter Ztg.“

Petersburg, 2. Novbr. Gestern sind drei feindliche Linienschiffe aus den Gewässern von Kinburn abgefeselt. Bis zum 31. ist in der Krim nichts Neues vorgefallen.

London, 2. Novbr. Die Ausfuhr von Salpeter ist verboten.

Danzig, 2. Novbr. Der „Eiching“ und der „Geysler“ sind hier aus Nargen eingetroffen. Das Gros der Flotte begibt sich in nächster Woche nach Kiel. Der „Eiching“ bleibt hier, um die nächsten Depeschen aus England und Frankreich nach Nargen zu befördern.

Turin, 1. Novbr. Nach dem „Diritto“ hätte der ehemalige neapolitanische Polizeidirektor Mazza auf Englands Einschreiten Neapel verlassen und solle nach Madrid gehen.

Genua, 1. Novbr. Hier und in Spezia sollen für die englisch-italienische Legion Werbebureau errichtet werden.

## Lokales.

Laibach, 4. November.

Die dießmonatliche Zusammenkunft der Museal-Mitglieder findet am Mittwoch den 7. d. M., in der Kanzlei des Museal-Kustos, im zweiten Stocke des Schulgebäudes Statt.

Laibach, am 5. November.

Die „Presse“ schreibt: „Die Nationalbank hat die successive Errichtung von weiterendrei Filialbanken beschlossen, und zwar in Nürnberg, Debreczin und Laibach. Jede dieser Filialen wird vorläufig mit 500.000 fl. dotirt werden, auch sollen bei mehreren andern Filialen Erhöhungen der Dotation eintreten. Daß dieser Beschluß der energischen Initiative des Herrn Finanzministers zu danken ist, unterliegt keinem Zweifel, und die Kronlandsindustrie, welche dadurch immer unabhängiger von der Hauptstadt gestellt wird, ist dem Herrn Minister in dieser Beziehung sehr verpflichtet. Ohne seine Intervention wäre an eine Aenderung des bestehenden Verhältnisses niemals zu denken gewesen.“

